



Abb. 59. Prag, Kaiserl. Reitschule auf dem Hradčín. Ostfront

Phot. Reach

weicht hier einer kampfloseren Pathetik, ohne freilich darum uninteressant zu sein. Im Detail entbehrt die Kirche der feinen Geschliffenheit, wie sie die Bauten Matheys ausgezeichnet hatte, und so geht auch der eigentümliche Reiz verloren, der in dem Gegensatz der feinen Detailarbeit zu der großen Anlage des Ganzen von Mathey in all den bisher betrachteten Bauten aufgesucht wird.

11. Die kaiserliche Reitschule auf dem Hradčín (1694)

Monumentale Größe ist das Anliegen Matheys bei dem letzten von ihm durchgeführten Bau der neuen kaiserlichen Reitschule auf dem Hradčín (Abb. 59). Dazu hatte die Stellung des Bauherrn verpflichtet: es war ein Auftrag des Kaisers Leopold I. Aus dem Gedenkbuch des Bauschreibers Johann Karl Misner von Wisenberg erfahren wir, daß der Bau im wesentlichen 1694 errichtet wurde nach den Plänen von J. B. Mathey. Das Bauprogramm war sehr reich. Es umfaßte eine große Reithalle, einen Tribünenbau, von dem man den Reiter spielen im Freien zuschauen konnte, Pferdestallungen, Futterschuppen, Schmiedewerkstätte, Wohnungen für das Stallpersonal. Von all dem beanspruchen nur die Reithalle und der Tribünenbau künstlerisches Interesse. Der Grundriß der Reithalle ist ein sehr langgestrecktes Rechteck (Abb. 60). Gegen Osten sind davon drei Räume abgetrennt, der mittlere enthält eine Art Vorhalle, der südliche führt zunächst in einen Treppenraum, dann in den Tribünenbau, der außergewöhnlich schmal ist und heute nach Zerstörung eines Teiles zwölf Achsen zählt. Den Aufriß der Reithallenlängsseiten gliedert in großartiger Weise eine Bogenstellung, die auf der Nordseite dreizehn Achsen, auf der Südseite sechzehn Achsen umfaßt. Die fünf innersten jeweils sind durch Ovalblenden vor den anderen

¹⁾ A. Podlaha, Z pamětní knihy stavebních písařů Hradu Pražského z let 1683—1719 in Pam. arch, Bd. XXXII, 1920, S. 115 ff. Unsere Nachforschungen im Prager Burgarchiv nach den Bauakten waren erfolglos.

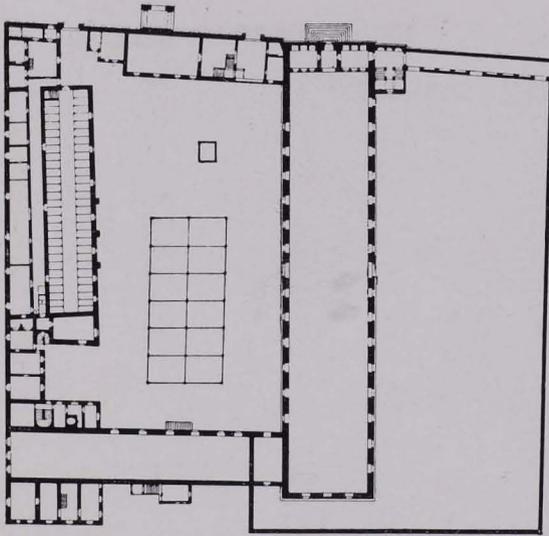


Abb. 60. Prag, Kaiserl. Reithschule auf dem Hradschin. Grundriß.
Umzeichnung nach dem Plan von 1760 durch Arch. S. Bauer

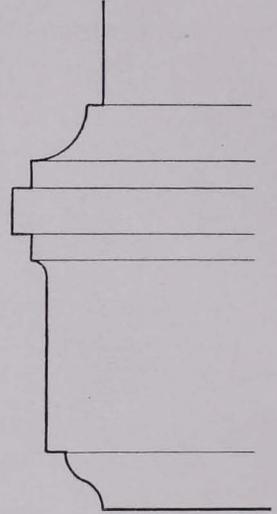


Abb. 61. Prag, Kaiserl. Reithschule. Profil
des Hauptportals. Aufnahme Morper

ausgezeichnet. Diese Bogenstellung ist an der östlichen, dreiachsigen Schmalseite aufgegeben. Hier durchziehen den Aufriß toskanische Pilasterbündel auf gemeinsamem, hohem Sockel. Eine viereckige Treppe glich ehemals den Niveauunterschied von Straße und Reithallen-
sohle aus. Die unteren Fenster sind verblendet und sitzen fast unmittelbar auf der Sockel-
kante auf, die oberen schneiden in die Architravzone ein, ähnlich wie in Obergeorgenthal.
Der Fries darüber ist mit Reitemblemen ausgelegt, ein breites Kranzgesims schließt. Der
Aufriß dieser Schmalseite erinnert stark an Strahow, dem nur die Pilasterbündelung fehlt.
Die Fensterprofilierung entspricht der Strahower aufs Haar, auch die überschlankte Pro-
portionierung ist dort gegeben. Das anschließende einachsige Treppenhaus folgt dem
gleichen Aufrißschema. Der Tribünenbau aber ist in zwei Stöcke zerlegt und jede Achse
durch Rahmengliederung begrenzt; in den Rahmen überschlankte Blendfenster. Seine
Hofseite formiert sich aus zwei übereinanderliegenden Arkadenstellungen von kleinteiligem
Achsenrhythmus. Innenräumlich ist nichts vorhanden, was der Erwähnung wert wäre.
Die Reithalle ist mit einer Holzdecke eingedeckt, über der sich ein riesiges Walmdach
erhebt. (Das Profil des Hauptportals auf Abb. 61.)

In der Außenerscheinung erweckt die Reithalle einen mächtigen Eindruck; breit und
schwer wächst die Mauermaße auf, wuchtig lastet das Dach. Ein sehr feiner Gegensatz
ist in der Gliederung durch das bewußte Entgegenstellen der kleinteiligen Tribüne gegen
die Masse der Reithalle gewonnen, deren Blendarkaden den Rhythmus der Tribünen auf-
nehmen. Trotzdem der Bau ein reiner Zweckbau ist, erscheint er doch durch die künst-
lerische Kraft seines Schöpfers mit dem Zeichen des Monumentalen versehen und zu
hoher Qualität erhoben.

²⁾ Unseren Plan haben wir einer alten Zeichnung entnommen, die aus dem Jahre 1760 stammen dürfte. Vgl. Pam. arch, Bd. XXX, 1920, Tafel 6.